

Kraftwerk1

Bau- und Wohngenossenschaft

Heinrichstrasse 241, 8005 Zürich
044 446 40 60, www.kraftwerk1.ch

Kraftwerk1 – Charta

Wir können es uns vorstellen...

- ... einen Lebensraum für einige hundert Leute selbst zu gestalten
- ... Privatsphäre und Gemeinschaftsleben unter einen Hut zu bringen
- ... genug Toleranz und Grosszügigkeit aufzubringen, damit verschiedenste Ansprüche zu ihrem Recht kommen
- ... mit Widersprüchen kreativ umzugehen
- ... billig, aber ökologisch und architektonisch vertretbar zu bauen
- ... ohne Auto auszukommen, Autofreaks aber nicht auszugrenzen
- ... einen vielfältigen, intensiven urbanen Lebensstil mit Rücksicht gegenüber Schwachen zu verbinden
- ... in Zeiten schrumpfender Erwerbsarbeit und sozialer Unsicherheit neue Formen kollektiver Solidarität zu entwickeln
- ... unsere Eigenart zu pflegen, aber trotzdem gegenüber dem Quartier und der Stadt offen zu bleiben.

Darum wollen wir auf einem der frei werdenden Industrieareale in Zürich das Projekt KraftWerk 1 verwirklichen.

Bist Du dabei?

Wozu diese Charta?

Der Zweck dieser Charta besteht darin, zu definieren, worin sich KraftWerk1 von einer konventionellen Wohngenossenschaft unterscheidet. Es handelt sich dabei um die «Kraft-Werk 1 – Charta», die in den Statuten der Bau- und Wohngenossenschaft Kraft-Werk1 vom 15.7.1995, Art. 4, erwähnt wird. Wer MitbewohnerIn werden will, soll sich anhand der Charta darüber orientieren können, worin der Minimalkonsens besteht. Die Charta definiert nicht das ganze Leben in KraftWerk1, sie soll nur das Gerüst für die Eigeninitiative der BewohnerInnen bieten. Die Charta kann von der Bau- und Wohngenossenschaft gemäss ihren eigenen statutarischen Regeln verändert werden.

Grundsätze und Leitlinien

Synergie

Haushalten, Arbeiten, Kultur und Erholung werden so verknüpft, dass sie sich gegenseitig unterstützen und ein vielseitiges Alltagsleben erzeugen. Arbeitende aus verschiedenen Branchen sollen eine gemeinsame Infrastruktur (z.B. Informatik, Energie, Maschinen) nutzen können. Dank Wohnens am gleichen Ort werden flexiblere Arbeitsformen (auf Abruf) möglich und können Chancen wahrgenommen werden, die sonst verfallen. Im Haushaltbereich werden günstige interne Serviceleistungen angeboten, weil die BewohnerInnen sie selbst als UnternehmerInnen erbringen. Insgesamt führt Synergie an Ort und Stelle zu einem geringeren Ressourcenverbrauch.

Souveränität

KraftWerk1 deckt einen möglichst grossen Teil der Grundbedürfnisse seiner BenutzerInnen aus eigenen Kräften. Damit erweitert es deren Gestaltungsmöglichkeiten im Alltag. Es wird nicht Autarkie angestrebt, sondern eine breitere Palette von Eigenproduktion (z.B. Lebensmittelverarbeitung, Lagerung, Reparaturwerkstätten), wo es sinnvoll ist.

Solidarität

Existentielle Risiken werden durch kollektiv abgestützte Garantien gemildert. Statt vorschneller Ausgrenzung werden neue Formen gegenseitiger Unterstützung gesucht. KraftWerk 1 bietet eine Ergänzung zu den staatlichen Sozialleistungen, eine Art "Vierte Säule", die auf Naturalleistungen und direkten Dienstleistungen beruht. Die Abhängigkeit von der Erwerbstätigkeit wird dadurch gemildert, aber (noch lange!) nicht ersetzt.

Gleichberechtigung

Alle beteiligten Personen und Gruppen haben gleiche Rechte, unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Einkommen. Wenn nötig werden für dieses Ziel und für eine angemessene soziale Durchmischung Quoten festgesetzt.

Selbstorganisation

Die BewohnerInnen und NutzerInnen von KraftWerk1 können sich über die Mitgliedschaft in der Genossenschaft hinausgehend selbst organisieren. Drei Monate nach Bezug durch die ErstmieterInnen wird eine öffentliche Versammlung einberufen, an der das Thema BenutzerInnenorganisation und die weiteren Schritte diskutiert werden.

Sozialökonomische Programme

KraftWerk 1 stellt die nötigen räumlichen und organisatorischen Mittel für die Einrichtung von monetären und nichtmonetären Arbeits- und Dienstleistungs-Tauschbörsen zur Verfügung. Je nach Interesse organisieren Initiativgruppen ihre Programme selbst, an denen sich alle BewohnerInnen beteiligen können. KraftWerk1 unterstützt diese Programme mit Starthilfen und Anreizen für die Teilnahme.

Stadt-Land-Verknüpfung

Ein möglichst grosser Teil der Lebensmittelversorgung von KraftWerk1 wird durch Direktbelieferungsabkommen mit Landwirtschaftsbetrieben der Region sichergestellt. Alltagskontakte mit diesen Betrieben (z.B. Arbeit oder Ferien auf dem Bauernhof) werden auf allen Ebenen verstärkt.

Nachhaltige Lebensweisen

KraftWerk1 ermöglicht durch organisatorische, bauliche und technische Massnahmen nachhaltige Lebensweisen. Es organisiert primär soziale Vermeidungsmöglichkeiten im Ressourcenverbrauch, sekundär auch technische.

Flexibilität und Subsidiarität

Die internen Regelungen werden auf ein Minimum beschränkt und sind auf flexible Anpassungen ausgerichtet. Alle Teilbereiche geniessen ein maximales Selbstbestimmungsrecht. Es wird so wenig wie möglich nach oben delegiert. Nur das absolut Notwendige wird zum vorneherein oder durch übergeordnete Instanzen festgelegt.

Integrative Entscheidungsprozesse

Rein formale Mehrheitsentscheide werden durch umfassende Konsultationen und einen einbindenden Umgang mit Minderheiten vermieden. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten der BewohnerInnen werden bei der Aufstellung der Regeln und bei Entscheidungen so berücksichtigt, dass es niemandem verunmöglicht wird, weiter in KraftWerk1 zu leben.

Kostentransparenz

Alle Kosten werden transparent je nach Bereich abgerechnet. Es soll eine Rentabilität erreicht werden, die einen angemessenen Unterhalt und eine Weiterentwicklung von KraftWerk1 ermöglicht. Es wird möglichst wenig quersubventioniert, Subventionen sind zielgerichtet und zeitlich befristet.

Vielfalt

Wir gehen davon aus, dass Menschen vielfältige Interessen, Lebensvorstellungen und Überzeugungen haben. Diese Verschiedenheit soll sich als Reichtum entfalten können. Wir bauen also auf Toleranz und Grosszügigkeit und wollen keinen Einheitslebensstil.

Freiwilligkeit

Die Benutzung der Infrastrukturen ist freiwillig, die Teilnahme an den sozialen und ökologischen Programmen wird durch Anreize gefördert. Die Freiwilligkeit ist allerdings nicht absolut, weil sie ja durch die Verpflichtungen der Statuten der Bau- und Wohngnossenschaft beschränkt wird.

Offenheit

KraftWerk1 soll keine Insel sein, sondern zu einem mit der Stadt, dem Land und der Welt verbundenen Treffpunkt werden. Betriebe der internen Infrastruktur (z.B. Restaurants) sind auch für Gäste und Kunden aus dem Quartier und der Stadt zugänglich.

Weltverträglichkeit

KraftWerk1 strebt eine Lebensweise an, die im Umgang mit den Ressourcen nachhaltig und gerecht ist. Es lebt nicht auf Kosten der Natur, anderer Menschen oder zukünftiger Generationen. Dieses Ziel kann selbstverständlich nicht isoliert in einem auch noch so radikalen Einzelprojekt erreicht werden - KraftWerk 1 wird versuchen, so «modellhaft» wie nur möglich zu sein, ohne seine Mitglieder in ÖkomärtyrerInnen zu verwandeln.

Mittel

Suiten

KraftWerk1 ermöglicht es verschiedenen Gruppen von BewohnerInnen, ganze Suiten (15 bis 20 Personen, ca. 600 m², auf zwei Stockwerken) zu mieten und sie gemäss ihren Vorstellungen zu gestalten und zu verwalten. Solche Suitengemeinschaften können sich als Hausvereine konstituieren. Sie garantieren, dass vielfältige Lebensformen und Vorstellungen von Privatsphäre und Gemeinschaftsleben (Singles, Paare, Familien, WGs, Grosshaushalte) sich im Innern des Gesamtprojekts entfalten können.

Gemeinsame Infrastruktur

KraftWerk1 sorgt an Ort und Stelle für ein breites Angebot an kollektiven Dienstleistungen in den Bereichen Kinderbetreuung, Gesundheit, Essen & Trinken, Reinigung, Güternutzung, Beherbergung von Gästen, Kultur, Reparaturen usw. KraftWerk1 gewährleistet dabei einen Leistungssockel, auf dem interne Initiativen von Gruppen oder Einzelnen aufbauen können. Betriebe können also mit KraftWerk1 Verträge abschliessen und einzelne Aufgaben (z.B. Restaurant) auf eigene Rechnung übernehmen.

Pflichten für BewohnerInnen

Finanzieller Beitrag

Neben der Miete erhebt KraftWerk1 einen Beitrag an Fonds, mit denen soziale Härten gemildert, gemeinsam nutzbare Infrastrukturen gefördert und ökologische Programme unterstützt werden können. Der Mietzins- und Kapitalfonds werden gemäss dem «Reglement des Solidaritätsfonds der Genossenschaft KraftWerk1» verwaltet.

Zeitliches Engagement

Die Bereitschaft zur Teilnahme an Versammlungen und zur Arbeit in Gremien wird vorausgesetzt. Durch ein gewisses Mass an unbezahlten Eigenleistungen der BenutzerInnen werden interne Dienstleistungen verbilligt. Die GenossenschafterInnen können dazu genauere Festlegungen treffen.

Kommunikationsbereitschaft

KraftWerk1 geht davon aus, dass seine BewohnerInnen sich Auseinandersetzungen persönlich stellen und Konflikte austragen.

Rechte für BewohnerInnen

Nutzungsrechte

KraftWerk1 bemüht sich, ein lebenslanges Wohnrecht in KraftWerk1 zu garantieren. Die Infrastruktur steht allen BewohnerInnen gemäss ihren individuellen Wünschen zur Verfügung.

Soziale Unterstützung

KraftWerk1 versucht mit seinen sozialen Programmen und Fonds seinen BewohnerInnen eine erweiterte Existenzsicherung zu gewähren. Es verhütet ungewollte soziale Isolation durch kommunikatives Handeln und ein Angebot an Begegnungsmöglichkeiten.

Demokratische Mitwirkung

KraftWerk1 bietet durch seine Entscheidungsstrukturen und Diskussionsforen eine volle demokratische Mitwirkungsmöglichkeit für alle Mitglieder. Es fördert die Mitwirkungsmöglichkeiten der Mitglieder aktiv durch Übersetzungsdienste, Beratung, informelle Vorbereitungstreffen usw.

Information

KraftWerk1 verpflichtet sich zu Offenheit und Transparenz in allen Belangen. Es unterhält ein grosses Anschlagbrett, veröffentlicht Bulletins, hält auf Anfrage Hearings ab.

Teiled alles.
Schpiled fair.
Schlönd niemer.
Tüend s Züüg zugg woners her gnoh hend.
Butzed eueren eigne Dreck uuf.
Nämed nüt wo nöd eu ghört.
Säged sorry wenn er öpperem weh tüend.
Wäsched d Hend vor em Ässe.
Schpüeled.
Warmi Guetzli und chalti Milch sind guet für eu.
Füered es uusgliches Läbe - lerned e chli und tenked
und zeichnet und maled und singed und tanzed
und schpiled und schaffed e chli jede Tag.
Mached jede Tag es Mittagsschlöfli.
Wenner i d Welt use gönd, passed uf de Verchehr uuf,
hebed eu a dä Händ und bliibed zäme.
Ached uf Wunder. Vergessed nöd de chlii Same uf em
Wattebausch: d Wurzle gönd abe und d Pflanze gaht ufe
und niemer weiss wie oder worum, aber mir ali sind eso.
D Goldfisch und d Hamschter und di wiisse Müüs
und sogar dä chlii Same uf em Wattebausch -
sie alli schterbed. Und mir au.
Und denn erinnere dich as erschi Läsebuech
und as erscht Wort wot glernt häsch: LUEG.

Robert Fulghum, 1986

«All I Really Need to Know I Learned in Kindergarten»